

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commauditen
1 Mt. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober
deren Raum 10 S.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N 171.

Hirschberg, Donnerstag den 26. Juli.

1883.

Die sociale Frage im Lichte der ewigen Wahrheit.

Schon oft haben wir darzutun versucht, daß die sociale Frage gelöst sei, sobald es gelinge, das ganze Volk mit christlichen Ideen zu durchtränken. Der Arme würde seine Last als schöne Verheißung, der Reiche sein Glück als eine Last tragen, die mit den schönen Mitteln auch viel Verantwortung bringt.

Das Evangelium des letzten Sonntags gab denen, die sich überhaupt um die Religion kümmern, reichliche Gelegenheit, über diesen Punkt nachzudenken, da die Lehren, welche in der Erzählung vom Haushalter enthalten sind, einen Strom von Vergleichen über unsere politische Lage entfesseln. Leider ist gerade diese Erzählung mit ihrem überreichen Schätze an goldenen Wahrheiten und in ihrer Innerlichkeit noch nicht recht gewürdigt worden, weder von denen, die sich wirklich Christen nennen, noch vom Volke als solchem. Nur Wenige giebt es, deren barmherzige, offene Hand die Verwalterwürde erkennen läßt. Noch schlimmer aber sieht es in dem Staatsleben aus; es ist, als ob die ganze moderne, wirtschaftliche Strömung sich mit diesen Lehren hätte in schroffsten Gegensatz stellen und zeigen wollen, daß allerdings unser Volksleben nicht mehr auf christlicher, sondern auf der Grundlage semitischer Anschauungen ruht, bei denen das „Geschäft“ die erste und vornehmste Lösung ist.

Während unser irdischer Besitz — möge es Capital, Talent, Arbeitskraft, Rednergabe u. s. w. sein — im Lichte des ewigen Wortes gesehen, ein nur für die Zeit des Lebens geliebtes Gut ist, für dessen Verwaltung wir einst Rechenschaft ablegen sollen, und welches wir beim Uebergange zu einem höheren Lebensstadium (nach dem Tode) wieder abliefern müssen, ohne auch

nur ein Stäubchen mitnehmen zu können, betrachtet die Mehrzahl der Menschen das Ringen, Arbeiten und Jagen nach jenem vorübergehenden Besitze als das größte Heil ihres täglichen Schweißes und ihrer nächtlichen Träume. Allerdings soll der Mensch durch den Besitz auch einen äußeren Zwang fühlen, um im Schweiß des Angesichtes zu arbeiten, aber der Besitz selber soll nicht der einzige Beweggrund seiner Handlungen sein.

Wie der einzelne Bürger, so hat auch der Staat in der Gesetzgebung der letzten 20 Jahre das Streben nach Geld und Besitz als vornehmstes Ziel des wirtschaftlichen Treibens hingestellt und aus dem Grunde alle Hindernisse beseitigt, welche dem Jagen und Hezen nach Reichwerden etwa noch im Wege standen.

Wie im Kleinen aber dies Jagen nach dem Mammon, ja selbst das Einraffen desselben, nicht glücklich macht oder Segen bringt, so ist dies — wie wir erleben — beim Staate noch viel weniger der Fall. — Die Gesetze, statt das Volk reich zu machen, riefen den wüsten Hungerschrei nach Gelde wach und in einer Orgie sonder Gleichen, welche wahre Höllenschlünde von Egoismus, Betrug, Habsucht und Geldgier bloß legte, kam in der Gründerperiode die grauenhafte Frucht dieser falschen Grundsätze zur Reife und zeigte dem erschrockenen Volke die Verkehrtheit seines Strebens.

Außer den ekelhaften Auswüchsen, welche jene traurige Periode zeitigte, außer dem häßlichen Spiegel, welchen sie unserem Volke vorhielt, welcher zeigte, daß dasselbe von den tiefsten Schichten bis in die höchsten Stände von Geldgier durchtränkt war, bewiesen die unglaublichen Vorkommnisse auf dem Gebiete der Börse, beleuchtet vom wüsten Fackelschein der Gründerorgien, daß unsere wirtschaftliche Gesetzgebung auf thörichten Säulen ruht; da diese Gesetzgebung ausgewitzten Speculanten, ohne Arbeit zu leisten, die

Mittel an die Hand giebt, Millionen zusammenzuraffen, während Volkswohlstand, Landwirtschaft, Industrie und Handwerk darniedergehen.

Man hätte glauben sollen, daß nach diesen grauenhaften Erfahrungen der Krachjahre — gleichgiltig, ob Christ oder Nichtchrist — das ganze deutsche Volk sich gegen solche Gesetze auslehnen und eine gründliche Revision derselben als erstes Gebot fordern würde. Weit gefehlt! Der mancherlei, d. h. der Trieb zur Gewinnsucht ist ein so tief eingewurzelter, daß trotz dieser verblüffenden Vorkommnisse das Volk sich nicht rührt. Kaum glaublicher Weise bringt der Zusammenhang zwischen Politik und Religion selbst bis in die Tiefen des wirtschaftlichen Lebens hinein. Es waren nur die Parteien, welche den christlichen Anschauungen huldigen, welche diese, Volk und Wohlstand verderbenden Gesetze verwerfen wollten, während die unkirchliche Masse, seien es Juden oder deren Nachahmer, Nichtchristen oder Ungläubige, gegen alle traurigen Erfahrungen die Augen zudrückten und Hölle und Himmel, Spott und Hohn, Presse und Rede in Bewegung setzten, sobald auch nur die geringsten Versuche gemacht werden, die Strömung in ein richtiges Fahrwasser zu bringen, das Börsen- und Actienwesen ein wenig zu reformiren, und als man schüchtern wagen wollte, die verderblichen Blutsauger an unserem Volkswohlstande unter die Steuerstraße zu nehmen. Da hielten, fast mathematisch geschieden, auf der einen Seite Diejenigen, welche eine christliche Anschauung haben, zusammen gegen die Leute, welche das antichristliche Wesen lieben.

So lange aber jene Hauptgötzen des Mammonthums unangetastet im Tempel stehen, ist an eine Umwandlung in ein christliches

Mount Royal.

Roman von M. E. Braddon.

Nachdruck
verboten.

(Fortsetzung.)

Die Ausflügler waren die Allee hinabgefahren, der dicke, braune Pony trabte munter in der frischen Morgenluft dahin — Christabel führte selbst die Zügel; ihr gegenüber saß Mr. Hamleigh. Wie schön war ihr Antlitz in dem klaren Tageslichte! Wie rein und zart jeder Ton, von dem blendenden Weiß der Lilien bis zu dem zarten Hauch der wilden Rose! Wie unschuldig der Ausdruck ihrer großen, sprechenden Augen, welche ihm zuzulächeln schienen, während er sprach! Er hatte so viele hübsche Frauen gekannt — sein Gedächtniß glich einer wahren Schönheitsgalerie, er konnte sich aber keines so vollendet schönen, so göttlich-jugendlichen Antlitzes entsinnen. „Es ist die Jugendlichkeit eines unbedeckten Herzens,“ sagte er sich; „ich habe eine Menge Mädchen gekannt, die ebenso jung an Jahren waren, aber nicht ein einziges, das von dem Hauch der Weltlichkeit und der Eitelkeit vollkommen frei gewesen wäre. Die Spur der Schlange lag über ihnen Allen!“

Sie fuhren bergab durch Woodcastle hindurch und begannen sofort, noch steilere Hügel an der anderen Seite des Hafens zu erklimmen.

„Sie sollten einen Viadukt über das Thal errichten lassen,“ sagte Mr. Hamleigh — „irgend etwas wie Brunel's Brücke bei Saltash; vielleicht ist aber der Verkehr hier nicht rege genug, um es rentabel zu machen.“

Sie fuhren die neue Straße nach Trevena mit ihren zahlreichen Windungen hinauf, die Dorfstraße vermei-

dend, und ließen die Kirche, „Kirche des schweigenden Thurmes“ genannt, auf ihrer windigen Anhöhe rechts liegen. Der weite Ocean lag tief unter ihnen, auf der anderen Seite jener grünen Felder, die die Straße einfaßten; die Luft, welche sie einathmeten, war von dem milden Hauch des Meeres erfüllt. Aber der Herbst hatte kaum ein Blatt von den niedrigen, sturmgepeitschten Bäumen, keine Blume von den hohen Felsen abgestreift, wo die rote Blüthe der Rudolfsblume sich mit dem blauen Gold des wilden Goldregens vermischt. Kaum, daß die Farrenkräuter zu welken begannen, und Angus Hamleigh, dessen jüngste Erlebnisse sich zwischen den steinernen Mauern von Aberdeenshire abgespielt hatten, war voller Verwunderung über die Ueppigkeit dieser westlichen Welt, wo die Dämme mit Blöcken von marmoragedertem Spath aufgebaut und geschützt waren.

Sie fuhren weiter durch das Dorf Trevalga, in dem weit und breit weder ein Wirthshaus, noch irgend eine Schenke zu sehen ist, nicht einmal ein Bauernhaus, wo für Geld und gute Worte ein Krug Bier oder ein Glas Schnaps zu haben wäre. Es gab Radmacher, Tischler, Zimmerleute, Handlanger, einen Schmied — dessen Hammer lustig arbeitete — eine Dorfschule, eine rastlos arbeitende Dreschmaschine, eine Kirche, auch eine Dissenterkapelle, aber keinen Tropfen Bier oder Schnaps — und doch, oder vielleicht deshalb waren die Bewohner Trevalgas gesunde, fleißige Leute, anständig in Kleidung und Betragen und von wohlhabigem Aussehen.

„Nächstens wollen wir Sie im Pfarrhause vorstellen,“ sagte Christabel, mit der Gerte himmelwärts zeigend.

„Wollen Sie etwa damit andeuten, daß der Pfarrer im Himmel wohnt?“ fragte Angus mit zweifelhaftem Ausblick zu dem fernen Aether, „oder sollte es noch höher gelegene, irdische Wohnungen geben, als die Straße, auf der wir jetzt fahren?“

„Haben Sie das Ende der Straße vorhin nicht gesehen?“ fragte Christabel lachend; „sie ist etwas steil, es geht fast ununterbrochen bergan; man hat aber eine um so herrlichere Aussicht von dort aus.“

„Wir wollen gleich morgen zu Fuß nach dem Pfarrhause wandern,“ sagte Miss Bridgeman; „diese träge Art der Beförderung darf von heut ab gar nicht mehr gebuldet werden.“

Aber sogar die Fahrt war nicht eitel Trägheit; denn als sie an dem Pfade vorüber waren, der nach dem herrlichen Wasserfall führt, nach dem Brunnen und der Kapelle des heiligen Piran, von denen der Brunnen, der einstmals im Ruße der Wunderthätigkeit gestanden, jetzt aber nur noch den Bewohnern des Meierhofes von Treievy als ein kühlender Aufbewahrungsort für ihre Butter dient, während die Kapelle zu einer Scheune entwürdigt ist, gelangten sie an einen Berg, den sie zu Fuß hinabsteigen mußten, bis in die Tiefe des Rocky Valley, wo eine steinerne Brücke über den schäumenden, brausenden Bach führt, der sich eine Meile weiter oben als Wasserfall in die Schlucht bei St. Neftan stürzt. Wieder kamen sie an einen Berg, der nur zu Fuß erstiegen werden konnte, da es für den Pony nicht gut war, bergauf oder bergab eine so schwere Last hinter sich zu haben. In der That war das Pferd in dieser Beziehung schon so sehr an zarte Rücksicht ge-

Staatswesen, d. h. an eine vernünftige Wirtschaftspolitik, welche die Armen und Kranken schützt, nicht zu denken.

Der Kampf wird ein harter, schwerer sein. Denn jene Leute, besonders die Priester jenes manchesterlichen Tempels, halten mit einer Energie an ihrem Standpunkte fest, die mit der Größe des zu verlierenden Besitzes im Einklang steht. Sie sind nur zu besiegen durch eine noch größere Hartnäckigkeit von Seiten der die Götzenburg Erstürmenden. Allerdings, so lange in unserer Partei noch so viel Raueheit, Schlawheit und Gedankenlosigkeit wie jetzt herrscht, ist an einen Sieg nicht zu denken; zum endlichen Gelingen gehört das Einsetzen der ganzen Person zum Besten des Vaterlandes und die feste Zuversicht, daß im Namen Gottes der Sturm gelingen wird.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juli. Se. Majestät der Kaiser und König unternahm am Sonntag wieder eine Ausfahrt. Gestern Vormittag hatte der Kaiser nach der Rückkehr vom Kurgebrauch die Vorträge des Geh. Rathes von Wilmski entgegengenommen.

In Gastein setzt der Kaiser seine Kur ununterbrochen fort und befindet sich, nach einer am 20. von seinem Leibärzte einem seiner Bekannten gegenüber gemachten Aeußerung „so wohl, wie seit vielen Jahren nicht mehr“. Hierbei wird folgende Tagesordnung genau eingehalten: Um halb 8 Uhr früh steht der Kaiser auf und versüßt sich in die Badecabine, woselbst er gegen eine halbe Stunde verbleibt; dann frühstückt er, ruht ein wenig aus und macht Toilette. Inzwischen ist es 10 Uhr geworden und die Zeit seines täglichen Spazierganges herangerückt. Um 11 Uhr erfolgt die Rückkehr in das Badeschloß, wo der Monarch ein halbes Stündchen ausruht und dann sein Dejeuner nimmt. Von 12 bis 3 Uhr wird gearbeitet. Diese drei Stunden hindurch müssen sich sämtliche in Gastein weilenden Mitglieder seines Militär- und Civil-Cabinetts im Badeschloße befinden, um jederzeit zur Disposition des Monarchen zu sein. Nach 3 Uhr ruht der Kaiser eine halbe Stunde und geht dann zu dem um 4 Uhr stattfindenden Diner. An diesem nimmt täglich die gesammte Suite Theil; auch erhalten ab und zu Kurgäste von Distinction Specialeinladungen zu demselben. Das Diner dauert eine halbe Stunde, worauf sich die Herren ins Rauchzimmer zurückziehen und noch eine halbe Stunde conversiren. Um 6 Uhr fährt der Kaiser aus, zumeist zum englischen Kaffeehaus oder in das reizende Bäcksteinthal. Nach einständiger Spazierfahrt kehrt er ins Schloß zurück, erledigt noch einige notwendige Geschäftssachen, wobei ihm nur der Geheimsekretär behilflich ist, und begiebt sich dann täglich zwischen 8 und halb 9 Uhr Abends in die Solitude zur Gräfin Lehndorff, wo er den Abend verbringt. Dort versammelt sich jeden Abend die in Gastein weilende deutsche und österreichische Aristokratie. Es wird conversirt, musicirt, declamirt und ab und zu sogar unter der Leitung des Berliner Operndirectors von

Stranz, der zu diesem Zweck hierher gekommen ist, ein Theaterstück gespielt. Um 10 Uhr kehrt der Kaiser in seine Wohnung zurück und begiebt sich bald darauf zu Bette.

— Se. K. und K. Hoh. der Kronprinz nahm heute mehrere Vorträge entgegen und ertheilte Audienz. Heute wird in der Kronprinzlichen Familie der Geburtstag der ältesten Prinzessin-Tochter, Ihrer Kgl. Hoheit der Prinzessin Charlotte, Gemahlin des Erbprinzen von Meiningen, festlich begangen. Bekanntlich weilt die Frau Erbprinzessin gegenwärtig noch zum Besuch beim Prinzen und der Prinzessin von Wales in England. Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen hatte sich am Geburtstage seiner erlauchten Gemahlin zur kronprinzlichen Familie begeben. Am Abend wird die gesammte kronprinzliche Familie sich nach der Pfaueninsel begeben, woselbst ein großartiges Gartenfest stattfinden soll.

— Der Kaiserliche Gesandte beim Vatican, Wirkl. Geh. Rath Dr. von Schöber, ist mit Urlaub aus Rom hier eingetroffen.

— Sicherem Vernehmen nach haben die neuen Verwaltungsgeetze alle Stadien durchlaufen und ihre Publication dürfte daher schon in nächster Zeit in Aussicht stehen.

Oesterreich-Ungarn.

[Tisza-Proceß. 27. Tag.] Die Eingabe Josef Scharf's um Zurückstellung des Moriz Scharf unter die elterliche Obhut ist von dem Vicegespan abschlägig beschieden worden. In dem Bescheid wird ausgeführt, daß Moriz Scharf sich in Folge einer Verfügung des Ministers des Innern bei dem Comitate befinde und daß mit Rücksicht auf die persönliche Sicherheit des Knaben der Vicegespan die Zeit noch nicht für gekommen erachte, um den Knaben herauszugeben. Der Vertheidiger Eötvös hat Namens Josef Scharf's gegen den Bescheid an das Ministerium Recurs eingelegt.

Aus den Verhandlungen bringen wir noch folgende Einzelheiten u., von denen sehr wichtig die Aussagen des Ortsrichters Farnas von Eszlar sind. Er wird vom Staatsanwalt gefragt: Wann wurde Ihnen das Verschwinden Esther's bekannt? — Zeuge: Am 2. April kam ich in's Gemeindehaus und fragte dort den Leon Großberg, der mir zum ersten Male von dem Vorfall erzählte. Am 3. April, Abends, kam dann die Wittwe Johanne Solymossi zu mir in's Gemeindehaus und erzählte mir die Sache mit der Bitte, das Verschwinden ihres Kindes zur allgemeinen Kenntniß zu bringen: zugleich bat sie mich, eine Durchsuchung des jüdischen Tempels vornehmen zu wollen, da es ihr aufgefallen sei, daß der jüdische Tempeldiener, als sie auf der Suche nach ihrem Kinde dort vorbeiging, sie anredete und mit den Worten tröstete, sie solle nur ruhig sein, das Mädchen werde schon zum Vorschein kommen. Dabei erwähnte er auch den Kanaser Fall, und daß das Kind dann auf der Wiese gefunden wurde. Am 4. April, erzählte Zeuge, kam dann die Solymossi wieder zu mir und sagte, daß sie keine Ruhe hätte, da auch der kleine Samu Scharf auf der Gänsewiese

den ungarischen Mädchen, die dort mit ihm spielten und ihn befragten, ob er die Esther nicht gesehen habe, antwortete: „Jetzt sage ich erst recht nicht, wo die Esther hingekommen ist.“ Frau Solymossi sagte mir weiter, daß sie es durch Zeugen erweisen könne, in welcher Weise ihr Kind von den Juden beseitigt wurde. Hierauf sagte ich ihr, sie solle sich an dem Stuhlrichter wenden, wohin ich sie selbst begleitete. Der Stuhlrichter nahm mit ihr ein Protokoll auf.

Es wird Esther's Bruder, Johann Solymossi, als Zeuge vernommen. Er ist ein untersehter, starkknochiger, junger Bursche. Er hat selbstverständlich die Dabber Leiche gesehen, aber, wie er selbst wiederholt sagt, nur sehr oberflächlich. Die Augen sah er nicht an; die Rippen schienen ihm angeschwollen; auch die Zähne hat er nicht gesehen. Aber er wußte auf den ersten Blick, daß es nicht seine Schwester sei, denn die Leiche hatte einen großen Kopf und eine große Stirn. Die Kleider der Leiche hat er sofort als die seiner Schwester erkannt. Auf Eötvös' Fragen antwortet Zeuge, daß er die Leiche nur nackt sah. In der Hand hatte seine Schwester, als sie verloren ging, ein schwarzes Tuch.

Die Schwester Sophie sagt ebenfalls aus, daß die Leiche nicht die Esther's gewesen sei; besonders an den Zähnen hätte sie dies genau erkennen können.

Ebenso sagen alle Zeugen aus, daß die Leiche die einer ganz ausgewachsenen Person gewesen sei.

Frankreich.

Der chinesische Botschafter Marquis Tseng ist nach Paris zurückgekehrt und der französische Gesandte Tricou in Peking eingetroffen. Dies, sowie die Ersetzung von Li-Hung-Tschang im Obercommando der chinesischen Truppen des Südens gelten als Beweise, daß die Verhandlungen zwischen Frankreich und China wegen Tonkin zu gütlicher Einigung über die schwebenden Standpunkte führen werden.

— Graf Chambord's Befinden hat sich wieder gebessert; nach dem letzten Bulletin ist eine Verschlimmerung der Verdauungs-Beschwerden nicht eingetreten. Man wird übrigens wohl darauf gefaßt sein müssen, daß die im Ganzen fortschreitende Genesung zeitweise durch kleine Zwischenfälle unterbrochen wird.

— Die Cholera-Epidemie giebt den Atheisten von Paris die gewünschte Gelegenheit, für ihre „Lieblingsidee“, die Leichen-Verbrennung, Propaganda zu machen. In einer Eingabe an den Gemeinderath verlangen sie die Errichtung eines zu diesem Zwecke bestimmten Ofens auf dem Pötre-la-Chaise und die zwangsweise Verbrennung aller während der Cholera-Epidemie Sterbenden. So gern der radicale Gemeinderath dem Wunsche der Atheisten willfahren und überhaupt anstatt des Begräbnisses die „Cremation“ (Verbrennung) einführen würde, so steht diesem Vorhaben das französische Gesetz entgegen und es müßten erst dahin einschlagende Veränderungen des Code vorgenommen werden. Die „Kreuzzeitung“ bemerkt hierzu: Bekanntlich sind Seuche-Zeiten, wo die „Leichenverbrennung“ sich nützlich erweisen soll, gerade der beste Beweis für deren Verlehrtheit. Wie viel Oesen würden notwendig sein, um bei einer wirklichen Cholera-Epidemie

wöhnt, daß es sich nicht nehmen ließ, bei jeder einigermaßen steilen Anhöhe in höflichster Weise stehen zu bleiben, um seinen Fahrgästen zu erlauben, auszustiegen.

„Ich fürchte, Sie verwöhnen Ihren Pony,“ sagte Mr. Hamleigh, indem er die Zügel über den Arm warf, und sich in eine Pflicht ergab, bei deren Erfüllung es ihm ähnlich zu Muth war, wie einem Miethkutscher am Seestrand, der sein tägliches Brot im Schweife seines Angesichts verdient, um sein Pferd in Rücksicht auf künftige Fahrgäste zu schonen.

„Das ist weit besser, als wenn wir Sie verwöhnten,“ antwortete Miß Bridgeman, während sie mit Christabel rasch neben ihm her schritt. „Wenn Sie aber die Zügel an dem Bod befestigen wollen, so können Sie Felix volles Vertrauen schenken.“

„Wird er nicht davon laufen?“

„Er wird sich wohl hüten,“ entgegnete Christabel. „Er weiß, daß er es bei keinem anderen Menschen so gut haben würde, wie bei uns.“

„Könnte er aber nicht einmal Lust zu einem kurzen Ausfluge bekommen? Nur gerade lang genug, um ihm zu gestatten, dieses zierliche Gefährt in tausend Stücke zu zerschmettern? Ein wohlgenährter, viel zu wenig beschäftigter Pony weiß so etwas nur zu gut zu würdigen.“

„Felix hat keine so teuflischen Einfälle. Er ist ein äußerst gewissenhaftes Wesen und kennt seine Pflicht. Außer dem ist er nicht zu wenig beschäftigt. Es geht kaum ein Tag vorüber, an dem er uns nicht irgendwohin fahren muß.“

Mr. Hamleigh gab die Zügel ab und Felix bewies sich der guten Meinung seiner Herrin als durchaus würdig, er folgte ihren Schritten wie ein Hund, wobei er seine klugen, treuen, braunen Augen fest auf ihre schlank, hohe Gestalt richtete, wie auf seinen Leitstern.

„Sie sollen nun die schöne Gegend bewundern,“ sagte Christabel, als sie auf der Höhe des letzten Hügels anlangten; „ist das nicht ein herrliches Thal?“

Mr. Hamleigh gestand dies sehr gern zu. Die Schönheit einer idyllischen Landschaft, mit gerade genügender rauher Wildheit verbunden, um romantisch zu sein, konnte nicht weiter gehen.

„Greswid hat jenes Thal durch sein berühmtes Gemälde von der Mühle verewigt,“ sagte Miß Bridgeman; „die alte, romantische Mühle des Bildes ist aber seit Kurzem durch jenes große, unförmliche Gebäude ersetzt worden, das mit seiner Umgebung leider sehr wenig in Einklang steht.“

„Waren Sie jemals in der Schweiz?“ fragte Angus Christabel, als sie einige Augenblicke in stummer Bewunderung der Landschaft dagestanden hatten.

„Niemals.“

„Auch nicht in Italien?“

„Auch nicht. Ich habe England nie verlassen. Seit meinem fünften Lebensjahre bin ich nicht aus Cornwall herausgekommen.“

„Glückliches Cornwall, daß ein so schönes Erzeugniß seines Bodens aufweisen kann! Und Miß Courtenay, ich kenne Italien und die Schweiz sehr genau, und mir gefällt diese Landschaft Cornwalls besser als Alles, was ich dort gesehen habe. Sie ist nicht so

schön — sie würde sich für den Maler und den Dichter nicht so gut eignen; sie steht aber dem Herzen eines Engländer's näher. Was könnte man sich wohl Besseres wünschen als Berge und Meer? Die Schweiz hat großartigere Höhen aufzuweisen, geistergleiche, in Schnee gehüllte Gipfel, die, dem Auge spottend, sich in der Unendlichkeit verlieren; aber dies kann die Schweiz nicht aufweisen.“

Er zeigte bei diesen Worten auf den Ocean, auf die lange, wellenförmige Küstenlinie, so festig, rau und doch so grün, mit ihren unzähligen Biegungen und Vorsprüngen, Höhen und Niederungen.

„Es ist die dauerndste Schönheit, meinen Sie nicht auch?“ fragte Christabel, von dem kleinen Gefühlsausbruch bei ihm erfreut, dessen Wesen sonst so ruhig und gleichmäßig war. „Man kann das Meeres nie überbrüsstig werden. Und ich bin immer ganz stolz, wenn ich daran denke, daß unser Meer so groß ist — daß es sich weit, weit hin erstreckt bis zu der neuen Welt. Ich würde es vor Columbus noch weit lieber gehabt haben, denn damals führte es zu dem Unbekannten.“

„Ach!“ seufzte Angus, „die Jugend sehnt sich immer nach dem Unbekannten. Das mittlere Alter weiß, daß es nichts Werthvolles mehr zu entdecken giebt.“

(Fortf. folgt.)

— [So recht von Herzen.] „Haben Sie gehört?“ fragte ein Richter einen Zeugen, „daß Verklagter zu ihr „meine Theure“ oder „meine Liebe“ gesagt hat?“ — „Wie soll er denn da drauf kommen,“ erwiderte der Zeuge lebhaft, „es ist ja seine Frau.“

alle Beizen zu Asche zu verarbeiten! Der eine Ofen würde sehr bald versagen!

Ägypten.

Kairo, 23. Juli. In den letzten 24 Stunden bis heute früh sind hier 427 Personen, davon 273 in der Vorstadt Bulak, an der Cholera gestorben. In Ghibin-el-Kum starben 150, in Gizah 68 und in Mehallet 46 Personen.

Provinzielles.

Grünberg. Die Reorganisation der Innungen macht hier erfreuliche Fortschritte. Der Tuchmacher-Innung, die zuerst ihr Innungsstatut auf Grund des amtlich empfohlenen Normalstatuts umgearbeitet hatte, sind nunmehr die Innungen der Schuhmacher, Schneider und Fleischer, sowie die combinirte Innung der Tischler, Glaser und Drechsler gefolgt.

Ramslau. Der letzte orkanartige Gewittersturm hat, wie sich nachträglich herausstellt, im südöstlichen Theile unseres Kreises sehr beträchtlichen Schaden angerichtet. In Ullrichshof, einem zu Dammern gehörigen Vorwerke, hat er eine große Dominialscheuer zerstört. Er hat die stärksten und ältesten Eichen und Linden, und auf der Straße nach Carlsruhe einen großen Theil der die Chaussee umfassenden großen Birken umgebrochen. Hauptsächlich aber hat er in der königl. Oberförsterei, Revier Bachwitz, einen überaus großen Schaden angerichtet und sollen dort über zehntausend Stämme durch Windbruch geworfen worden sein. — Auch gestern Nachmittag entlud sich über unserem Orte ein schweres, von mehreren Blitzschlägen begleitetes Gewitter und ein Blitzstrahl zündete am Polnisch-Marchwitzer Wege eine Roggenpuppe an. — In ähnlicher Weise hat der Orkan in dem Glogauer Stadtforst gewüthet. — Nach einer oberflächlichen Schätzung sollen, wie der „Niedschl. Anzgr.“ meldet, der Katastrophe über 2000 Festmeter zum Opfer gefallen sein.

Freiburg, 23. Juli. Gestern hielt der Zirlauer Zmerverein im Niepel'schen Gasthose zu Zirlau eine Vereinsitzung ab, die von Zimlern der Freiburger Gegend erfreulich besucht war.

Landeshut, 23. Juli. Am gestrigen Tage fand hier unter dem Vorsitz des Landraths, Grafen zu Stolberg, eine Versammlung des „Vereins für Innere Mission“ statt, in welcher über die Gründung einer Herberge zur Heimath behufs Bekämpfung des Vagabundenthums berathen wurde. An einen eingehenden interessanten Vortrag des Herrn Pastor Rohkohl aus Wernersdorf über die Bedeutung solcher Herbergen schloß sich eine längere Discussion. Schließlich wurde der Erwerb eines Hauses zu dem gedachten Zwecke beschlossen. Von Ihrer Majestät der Kaiserin ist bereits ein ansehnliches Gnadengeschenk eingegangen; es soll auch eine Beihilfe aus dem Provinzialfonds erbeten werden.

Lauban. Die Vorbereitungen zu der am 29. und 30. Juli c. hier stattfindenden sechsten Wanderversammlung des Generalvereins der schlesischen Bienezüchter und der damit verbundenen Ausstellung sind in vollem Gange. Schon sind zahlreiche Ausstellungsobjekte und Besuche angemeldet.

Hahnau. Der 25jährige Sohn des Mühlenbesizers Vubrich zu Doberschau wollte gestern mit einem Terzerol nach Sperlingen schießen. Durch einen unglücklichen Zufall entfiel ihm jedoch die Waffe und die vollständige Ladung ging ihm in die Brust. In der folgenden Nacht verschied der hoffnungsvolle junge Mann in Folge innerer Verblutung.

Reinerz. Gesund und frisch waltete der hiesige Badearzt, Herr Sanitätsrath Dr. Drescher, am Freitag Morgen seiner Berufspflichten; in heiterer Laune scherzte er noch mit einem ihm begegnenden Herrn, erzählte: „Na, was denken Sie, da haben die Leute ja gesagt, ich wäre gestorben,“ und ging lachend weiter. Nachmittags gegen 1/2 Uhr kam eine kranke Dame zu ihm, welcher er ein Recept verschreiben sollte. Dabei glitt das Papier vom Schreibtisch auf den Fußboden, und als Dr. Drescher sich bückte, um es aufzuheben, stürzte er plötzlich, vom Schläge getroffen, entseelt zu Füßen der entsetzten Dame nieder. (S. u. Hsfr.)

Bernstadt. Wir berichteten kürzlich, daß eine Magd in Schmollen vom Blitz getödtet wurde. Ergänzend sei noch mitgetheilt, daß nicht bloß die Magd, sondern auch die junge Frau des Feldeigenthümers, Gemeindevorsethers G. H., und deren Arbeiterin vom Blitz mehr oder weniger getroffen worden sind. Alle Drei hatten sich vor dem Regenwetter in drei ganz nahe stehende Getreidepuppen geflüchtet. Die Magd wurde getödtet und verbrannte deren Oberkörper, da die Getreidepuppe entzündet wurde. Frau H. und die Arbeiterin waren besinnungslos. Ersterer ist der

rechte Arm gelähmt, Letztere liegt noch krank und ist theilweise besinnungslos. (S. W.)

Königszell. Die 10jährige Tochter des Bahnhofs-Inspectors auf der Station Ingramsdorf, welche am Dienstag vergangener Woche beim Ueberschreiten des Bahngeländes von einer dasselbe entlang kommenden Maschine erfaßt und überfahren wurde, ist, nachdem die Amputation eines Armes und Beines erfolgen mußte, Tags darauf verstorben und so durch den Tod von ihren unsäglichen Schmerzen erlöst worden.

Greiffenberg, 20. Juli. In der verflossenen Nacht verschied plötzlich in Folge Gehirnschlages der Pastor prim. an der hiesigen evangelischen Kirche, Herr Pauli. Ein treuer Diener seiner Kirche, war er hochverehrt von der großen Gemeinde und die Trauerkunde seines Todes hat alle Kreise der Bevölkerung auf das Tiefste erschüttert.

Warmbrunn, 20. Juli. Fast schien das Wettergesicht des Julimonats noch verdrießlicher auszusprechen, als das seiner beiden Vorgänger und sollte dasselbe sich bis zum Schluß des Monats nicht noch wenigstens sonnig gestalten, so dürften sogar nicht einmal die sauren Gurken zur Zufriedenheit gerathen. Eigenthümlich für dies Jahr ist, daß bei den drei schönsten Monaten Mai, Juni, Juli nur das letzte Drittel einige wirklich schöne Tage zeigte. Es schien sonach die Witterung den irdischen Segnern des Mond-einflusses zum Tode dem Vollmond, der auch in das letzte Drittel fiel, diesmal doch einen nicht unbedeutenden Einfluß eingeräumt zu haben. Die Wetterpropheten aller Arten aber und selbst die Wetterhäuschen haben in diesem Jahre nicht viel Glück mit ihren Witterungsdiagnosen gehabt. Ungeachtet der vielen Witterungsunfälle dieses Jahrgangs hört man indeß selbst von Landwirthen der betroffenen Gebirgskreise, daß Halm- und Hackfrüchte in diesem Jahre einen günstigeren Anblick gewähren, als zur nämlichen Zeit des Vorjahrs. Auch für die Obst- und in den südlicheren Landestheilen für die Weinernte verspricht man sich bis jetzt viel günstigere Erträge, als man sie im vorigen Jahre für die vorige Ernte hoffen durfte. Allerdings ist die Heuernte diesmal sehr gestört und deshalb verzögert worden. Dagegen hat man bei glücklicher und rascher Benutzung einzelner günstiger Tage außerordentlich viel gerade bei dieser Ernte gewinnen können. Hoffentlich gestaltet sich also auch jetzt die Witterung auf einige Zeit günstig, so daß hier im Gebirge die Ernte günstig beginne und womöglich auch im Allgemeinen günstig beschloßen werden kann. Unser Hochgebirge zeigt vorläufig wenigstens für einige Tage auf beständiges Wetter.

Mittel-Conradswaldau. Bei dem Gewitter am 18. Juli fuhr der Blitz in eine am Wege nach Görteisdorf stehende Birke. Der Besitzer des daran stoßenden Grundstücks, Herr Kleinwächter, war in der Nähe mit einem Pferde beschäftigt; letzteres stürzte in Folge des starken Luftdrucks betäubt nieder, während Herr K. unverseht blieb.

Hermesdorf. Vergangene Woche wurden auf dem Heydtschachte drei Bergleute durch schlagende Wetter leicht verwundet.

Locales.

— Bekanntlich setzt die conservative Partei ihre ganze Kraft ein, die Stellung der Postbeamten zu erleichtern, die im Dienste des modernen Molochs, des Manchesterthums, ausgenutzt und durchaus nicht hinreichend besoldet werden. So erfreulich die ausgedehnten Verkehrs erleichterungen sind und so sehr dieselben dem Handelsverkehr zu gute gekommen sind, — auch in Bezug auf Billigkeit der Waaren-Probeforderungen u. — so scheint es doch nicht angemessen, daß diese Verkehrs erleichterungen, statt auf Kosten der Handelswelt oder des Staates, auf Kosten der Gesundheit und der auskömmlichen Besoldung unserer Postbeamten ins Leben gerufen sind. Die conservative Partei wird hiergegen so lange protestiren, bis endlich gründliche Abhilfe geschafft wird.

— Die fortschrittliche Presse fährt fort, sich für den Tisza-Fall in einer Weise zu ereifern, welche selbst die Unbefangenen stußig machen muß; so hat das „Berliner Tageblatt“ sich wieder in einer Weise für die Angeklagten in Harnisch geworfen, als wenn der Verlaß des Processes bis jetzt dazu angethan sei, unbedingte Unschuld ans Tageslicht zu fördern. Wenn auch vielleicht, Dank den massenhaften Verdunkelungen der Verteidiger, die Wahrheit nicht so an den Tag kommen wird, daß ein unbedingter Verurtheilungsanspruch erfolgen kann, so sind doch die Verhandlungen nicht im Mindesten darnach angethan, die Unschuld der Angeklagten zu erweisen, im Gegentheil drängt sich dem Leser von Tag zu Tag gravirender der Verdacht auf, daß bei der ganzen Geschichte Manches

mehr wie faul ist. Gerade der Ton, den die ganze Judenpresse anstimmt, ist dazu angethan, den Leser stußig zu machen.

— [Militärveränderungen.] Hauptmann v. François, à la suite des Inf.-Regts. Nr. 59, zum Cadettenhause Wahlstatt versetzt. Prem.-Lieut. v. Arnoldi vom Inf.-Reg. Nr. 33, unter Commandirung als Adjutant zur 6. Inf.-Brigade, à la suite des Inf.-Reg. Nr. 19 gestellt. Prem.-Lieut. v. Helffeld vom Königs-Grenadier-Regiment ist als Adjutant zur 10. Inf.-Brigade commandirt, und der Sec.-Lieut. Frhr. von Richtigshofen von demselben Reg. zum Prem.-Lieut. befördert. Sec.-Lieut. v. Lange vom Inf.-Reg. Nr. 117 in das Reg. Nr. 19 versetzt.

— Die Generalcommandos der Truppen sind bereit, Mannschaften, soweit dies thunlich ist, für Hilfeleistungen bei den Ernte-Arbeiten zu beurlauben. Man hat sich mit Gesuchen an die Commandos unter Angabe der Zahl der Leute und der Zeit, für welche sie beansprucht werden, zu wenden. Aus Anlaß der beginnenden Ernte haben die Provinzialbehörden im Interesse der landlichen Arbeit kürzlich erneut zur Vorsicht bei dem Gebrauch landwirthschaftlicher Maschinen durch die Landräthe auffordern lassen und darauf hingewiesen, daß außß Strengste die Vernachlässigung der Vorschriften über die Schutzmaßregeln bestraft werden würden.

* Die neueste Dichtung von Meno Riehn, die den blüthenduftigen Namen „Prinzess Rosenblüthe“ führt, wird am morgigen (Freitag) Abend im Saale des Concerthauses vom Verfasser persönlich recitirt werden. Uns vorliegenden, auswärtigen Zeitungskritiken zu Folge, fanden ähnliche Recitationen in Berlin, Frankfurt a. M., Dresden, Breslau u. die freundlichste Aufnahme des Publikums und der Presse, und wollen wir daher nicht unterlassen, unsere kunst-sinnigen Leser besonders auf jenen Vortrag hinzuweisen.

§ Das Heimathshaus für Töchter höherer Stände, unter dem Protectorat Ihrer Kaiserlichen und Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin zu Berlin SW., Charlottenstraße 18, gewährt jungen Damen, welche sich zum Zweck ihrer Ausbildung oder behufs Vorbereitung zu einem selbstständigen Beruf zeitweise in Berlin aufhalten wollen, ein gesichertes, zufriedenes Heim gegen den mäßigen Pensionsatz von 63 Mk. monatlich. Durch die mit dem Heimathshause verbundene Handels- und allgemeine Fortbildungsschule, sowie durch die Werberbeschule mit Curfus für das Handarbeits-Lehrerinnen-Examen ist Gelegenheit für die praktische Vorbereitung zur selbstständigen Erwerbsfähigkeit gegeben. Anmeldungen und etwaige Anfragen sind an die Vorsteherin, Fräulein Toni Luhe, Charlottenstraße 18 SW., zu richten.

Vermischte Nachrichten.

Neustädte. Am 18. d. M. hat Pastor Quistorp aus Pommern das bisher der Frau Rittmeister Schulz-Lindau gehörige sogenannte „Schloß Neustädte“ käuflich erworben. In wenig Tagen ziehen bereits die ersten Sommerfrischlerinnen ein. Denn es wird fortan nicht bloß als eine Heil- und Pflanzanstalt für nerven- und gemüthsleidende Damen, sondern auch als Sommerfrische, soweit Platz ist, den Gesunden offen stehen. Das monatliche Kostgeld in Pflanzanstalt und Sommerfrische beträgt, wenn nicht Extra-Ansprüche gemacht werden, 100 Mark pränumerando. Nur für die Trinker wird ein mindestens ein Jahr dauernder Aufenthalt bedungen und vorausbezahlt. Anmeldungen und Anfragen sind sofort am besten direkt an den Vorsteher, Herrn Pastor Quistorp in Neustädte, zu richten. Auch männliche Leidende in beschränkter Zahl würden bald Aufnahme finden können.

Dürkheim. Die drei Kinder des Fuhrmanns Haut lagen am Sonntag Morgen während der Abwesenheit der Eltern in einem Bette. Plötzlich löst sich die Decke, das Bett wird an einem Ende durchgeschlagen, es folgen Balken, Steine, Ziegel, kurzum das ganze Haus stürzt zusammen. Als man unter dem Schutt nach den Kindern sucht, findet man dieselben unverseht. Die Balken hatten eine natürliche Schutzbede gebildet, unter welcher wohlgeborgen die Kleinen saßen.

In Bittau operirte am 18. d. M. Herr Dr. Just das tausendste staarblinde Auge und hat aus diesem Anlaß dem Stadtrath 150 Mark zur Speisung Armer übergeben.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Fanny Budde mit Lieut. Dietrich Reiffe.
Geburt: Tochter: Freiherr von Durant de Léonogas.
Gestorben: Pfarrer Schilowsky, Deutsch-Leipe. Rector Menzel, Bunzlau. Cadett von Lewinsky, Stettin.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Müllermeister **Heinrich Kobelt** zu **Reichwaldau** gehörigen Grundstücke, nämlich:

- die Wassermühle Nr. 19 Reichwaldau, Kreis Schönau,
- die Ackerstücke Nr. 11, 61 und 62 Schieferberg-Reichwaldau und das Acker- und Wiesenstück Nr. 11 zu Alt-Schönau,

sind zur Zwangsversteigerung gestellt. Es gehören

- a. zu Nr. 19 Reichwaldau 1 Hectar 33 Ar 20 Quadratmeter,
- b. zu Nr. 11, 61 und 62 Reichwaldau 7 Hectar 74 Ar 50 Quadratmeter,
- c. zu Nr. 11 Alt-Schönau 6 Hectar 57 Ar 60 Quadratmeter.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag ad a. 27 M. 54 Pf., ad b. 142 M. 83 Pf., ad c. 127 M. 17 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswert 270 M. und die zu erlegenden Bietungsauction 1865 M. Versteigerungstermin steht

am 17. September 1883,
Nachmittags 3 Uhr,
an Ort und Stelle in der Mühle Nr. 19 Reichwaldau an.

Das Zuschlagsurteil wird **am 18. September 1883,**
Vormittags 10 Uhr,
in unserem Gerichts-Gebäude, Termins-Zimmer I, verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserer Gerichtsschreiberlei I eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlass des Ausschluß-Urtheils anzumelden. Schönau, den 2. Juli 1883. 3250

Königl. Amtsgericht I.
Petermann.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 17. zum 18. Juli d. J. ist an der Scheune des Häuslers **Cruft Wenzel** in **Blumendorf** Feuer angelegt worden, welches in Folge schnell herbeigekommener Hilfe gelöscht worden ist.

Es wird um Nachricht ersucht, wenn sich irgend ein Verdachtsgrund bezüglich des Thäters, welcher in Blumendorf selbst zu finden sein dürfte, geltend macht.

Hirschberg, den 21. Juli 1883. 3415
Der Erste Staatsanwalt.

In der Strafsache

gegen den Tagelöhner **Lebrecht Tranggott Hampel** zu **Arnsdorf** wegen öffentlicher Beleidigung hat das königliche Schöffengericht zu **Schmie deberg** am 4. Juli 1883 für Recht erkannt,

der Angeklagte Arbeiter **Lebrecht Tranggott Hampel** zu **Arnsdorf**, geboren 23. Mai 1853 zu **Glausnitz**, wird der öffentlichen Beleidigung des Fuß-Gensdarmes **Mathis** zu **Arnsdorf** schuldig erklärt, deshalb zu einer Geldstrafe von **Zehn Mark**, im Unvermögensfalle zu **Zwei Tagen Haft**, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt; auch wird dem Beleidigten das Recht zugesprochen, den entscheidenden Theil des Urtheils innerhalb vier Wochen nach dessen beschrittener, ihm bekannt gewordener Rechtskraft in den Local-Blättern „Vote aus dem Riesengebirge“, „Post aus dem Riesengebirge“, „Schmie deberger Sprecher“ auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen.

Von Rechts Wegen.
Hirschberg, den 21. Juli 1883. 3417
Dr. Friedlaender.

Missions-Fest in Wang

Mittwoch den 1. Aug., Nachm. 1/3 Uhr.
Predigt: Herr Consistorialrath **Lange** aus Hannover; Bericht: Herr Missions-Director **Dr. Wangemann** aus Berlin. Nachfeier im Freien unter vorausschil. Mitwirkung von **Dr. Warneck** und **Dr. Grundemann**. Gäste willkommen. 3419

Die feierliche Eröffnung der hiesigen

Gewerbe-Ausstellung

findet bestimmt **Sonntag den 29. Juli c., Mitttags 12 1/2 Uhr**, statt.
Entrée 1 M. Von Abends 6 Uhr 50 Pf.

Programm.

11 1/2 Uhr: Einlaß des Publikums im Ausstellungsplatze und Versammlung der geladenen Gäste.
Concert.

12 1/2 Uhr: Feierlicher Eröffnungsactus.
Rundgang durch die Ausstellung.

2 Uhr: Festdiner. *)
6 Uhr: Concert.

Hirschberg, im Juli 1883.

Der geschäftsführende Ausschuß.

*) Couverts à 3 Mark. — Listen zum Einzeichnen liegen bis Freitag Abend in der Buchhandlung von **August Heilig** und im Bureau des Ausstellungsplatzes aus. 3428

Bauholz-Verkauf.

Montag den 30. Juli c., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in der Brauerei zu **Seidorf** aus dem Forstreviere **Brückenberg** und den Forstorten **Grenzwasser** und **Tannenwasser**:

1811 Stück Nadelholz-Bauholz und 652 = = Stangen öffentlich meistbietend versteigert werden.

Hirschberg, den 19. Juli 1883.
Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Hermisdorf.

Frische Sendung von jungen, fetten **Gänsen**, **Enten** und **Hühnern**; desgleichen **Forellen**, **Aale** und **Schleien**, auf Bestellung auch **Lachs** und **Hecht**, empfiehlt

A. Berndt,
3424 Wild- und Fischhandlung.

Ein Holz-mangelwerk

ist wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen, liegt noch im Betriebe. Zu besichtigen **Neue Mühle in Warmbrunn.**

Eine alleinlebende, noch rüstige Frau sucht — auf einige Stunden täglich — Beschäftigung resp. Bedienung bei einer Herrschaft hier. Näheres **Stonsdorferstr. 4**, im Nebengebäude.

Hochfeine englische Matjes-Heringe

empfehlen
Johannes Hahn.

3429

Die Sendung Havana-Cigarren,

à Stück nur 8 Pf.,

ist eingetroffen und empfehle solche als vorzüglich!

2796

Edmund Baerwaldt.

Ein Kauf von Alterthümern.

R. Meckauer, Antiquar,

aus **Breslau, Schweidnitzerstr. 37,**

kauft Porzellanfiguren, Service, Fahencen, Vasen, Dosen, Spitzen, Miniaturen, alte Gobelins, Seiden- und Wollstickereien, Candelaer, Bronze-Uhren, Flacons, Fächer etc. Derselbe hält sich hier im **Hôtel „zum Deutschen Hause“** bis Montag den 30. d. Mts. auf und bittet um schriftliche Offerten. 3416

R. Schüller's Strumpf-Fabrik,

Hirschberg,

3422

Bahnhofstr. 59, schrägüber der Post,

empfehlen sämmtliche Größen und Qualitäten in gestrickten Sommerstrümpfen von den besten neuen Farben Extremadura. Seide, sowie auch sämmtliche anderen Garne werden auf Wunsch sofort genau nach Maß gestrickt, ebenso auch alle Sorten Strumpflängen, und billigt berechnet. Lager sämmtlicher Strumpfwollen, Häfelgarne, Gesundheitshemden, Unterbeinkleider und sämmtlicher Woll-Artikel.

Prachtvolle, reife Melonen

empfehlen

Johannes Hahn.

3430

Roctourtle- und Schenswanz-Soup,
Starke Bouillon, à Dose 0,75 und 1,25 M.,
Belgoländer Hummern, à Dose 1,00 u. 1,60 M.,
Sardinen à l'huile, à Dose 0,75, 1,20 u. 2,00 M.,
bezgl. in pikanter Sauce, à Dose 1,25 M.,
Gebratene Kalbsfricandellen mit Champignons 2,00 M.,
Beefsteak, à Dose M. 2,00, gebratene Krammetzbrügel, 6 Stück Inhalt, à 3,00 M.,
Gebr. Rebhuhn 2,50 M., **Gulyas** 2,00 M.,
Schweinefleisch mit Erbsen, à Dose 1,75 M.,
Rebhuhn- und Krammetzbrügel-Pain (wie Pasteten kalt zu genießen), à Dose 1,50 und 2,50 M. empfiehlt

Louis Schultz.

Taschenmesser, Korkzieher und Schlüsselringe

(Solinger Fabrikate) 3427

empfehlen **Emil Jaeger.**

Von meinen getrockneten Gemüsen in Tafeln zu 5 Portionen empfehle

Schnitt- und Brech-Bohnen, rothen, Brüsseler und Grün-Kohl, Sauerampfer, Carotten, Sellerie, Julienne, als auch **Erbsen- und Bohnen-Suppen-Extract** und **Erbsen-, Bohnen-, Linsen-, Reis-, Gries-, Hafer-grün-Suppen, Erbsenwurst,** sowie **Kaiser-Paprika** (gestoßen).

2532 **Louis Schultz.**

Rutcher-Gesuch.

Ein nüchtern, zuverlässiger, unverheiratheter Rutcher findet Stellung. Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. 3400

Ein Break

(Sommeromnibus) zu 6-8 Personen billig zu verkaufen. 3423

Wipperling, Wagenbauer.

Dominium Schildau

sucht zum sofortigen Antritt einen **verheiratheten Schenker.** Nur Personen, die ihre Brauchbarkeit nachweisen, berücksichtigt. Persönliche Meldung. 3418

Einem **Schuhmachers** und 1 Lehrling sucht **Reppich, Schuhmacherstr., Hellerstr. 20**

Wegen Verlegung ist eine sehr freundliche **Wohnung**, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Beigelaß, von **Michaeli** ab zu vermieten. Preis 80 Thlr. **A. Berndt,** 3425 a. d. Brüden Nr. 2.

In meiner Villa, **Cunnersdorf Nr. 31,** an der Warmbrunner Chaussee, ist eine elegante **Wohnung** zum 1. October von 4 heizb. Zimmern und event. einer heizb. Stube, reichlichem Beigelaß, Gartenbenutzung zu vermieten. 3420 **R. von Treskow.**

Theater in Warmbrunn.

Donnerstag den 26.: **Graf Waldemar.** Schauspiel von Gustav Freytag. (Erlaube mir auf dieses vorzügliche Stück ganz besonders aufmerksam zu machen.) Freitag den 27.: **Alles um eine Mark.** Große Posse mit Gesang. Montag den 30.: **Extra-Vorstellung** für Groß und Klein: **Galloisen des Glücks.** Anfang 5 Uhr. Kleine Preise. 3408

Gesl.-Sect. 3421

Freitag 27., Ab. 8, Strauss.

Verloren in der „Sattlerschlucht“ 1 Cigarren- und 1 Pistkarten-Stück. Gegen Belohnung abzugeben **Markt 26.** 3226